

2021-01-31 hören und handeln Lukas 10,38-42

Ihr Lieben, da sag noch mal einer die Bibel ist nicht aktuell: Das ist die typische Familienszene, die hier beschrieben wird: Das kennen wir doch alle, die eine ist beschäftigt, kümmert, tut und macht alles und dann kommt der Vorwurf, immer muss ich alles alleine machen, warum hilft sie denn nicht. Schade, dass wir jetzt nicht mit der Gemeinde hier vor Ort zusammen sind, denn jetzt würde ich liebend gerne mal abfragen, wer die Martas sind und wer die Marias sind? Vielleicht würde die Abstimmung mich überraschen, aber ich würde wetten, dass wir mehr Martas unter uns haben. Und leider kommen die Martas hier schlecht weg. Aber warum, das so ist, und was Martas eigentliches Problem ist, das müssen wir genau anschauen, also nehmen wir die beiden Schwestern und ihre Art und ihr Tun genau unter die Lupe.

1) Die Schwestern: Die Schülerin und die Managerin

Bei der Überschrift müsste ich am besten noch mal abfragen, wer versteht sich eher als Schülerin und wer als Managerin? Ich wette, auch dabei schlägt das Pendel zur Managerinseite aus, denn wer will denn schon lebenslang Schülerin sein? Gucken wir mal, was die Schülerin und die Managerin machen.

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs und kommt an dem Dorf vorbei, wo Marta und Maria wohnen. Und dann heißt es: „Marta nahm ihn auf.“ Da steht nicht Marta und Maria nahmen ihn auf, sondern Marta nahm ihn auf. Das ist ja schon sehr bezeichnend. Hat Marta die Hosen an, bestimmt sie, oder ist sie zuständig für die Aufnahme? Zumindest wird der Part eindeutig ihr zugeschrieben.

Und über Maria lautet der erste Satz: „Maria setzte sich zu Füßen und hörte ihm zu.“ Marta tut und Maria sitzt. Das ist ein tolles gegensätzliches Bild. Doch Maria sitzt nicht faul rum, sondern zu Füßen Jesu. Und das war damals die Haltung einer Schülerin oder eines Schülers. Genauso sagt es auch Paulus über sich: „unterwiesen zu den Füßen Gamaliels“ (Apg 22,3).

Wer als Schüler zu den Füßen eines Lehrers sitzt, der soll ausgebildet werden, um später selbst Lehrer zu werden. Die 12 Jünger (=Schüler) sollen ja in die Fußstapfen Jesu treten und dann als Apostel (=Ausgesandte) Gemeinden gründen und verkündigen. Das bedeutet also hier, dass sich Maria ebenfalls als Schülerin versteht und gibt und lernt, um selber später Lehrerin, Verkündigerin, Gemeindeleiterin zu werden. Das ist etwas Besonderes. Im Judentum wurde zwar den Kindern Lesen und Schreiben gelehrt und das anhand der Tora. Sowohl Söhnen als auch Töchtern wurde das Lesen gelehrt. Sie sollten ja Gottes Wort lesen

können. Nur in der Öffentlichkeit, in der Synagoge durften Frauen nicht lehren und nicht die Torahlesung vornehmen. Maria schickt sich hier an, zuzuhören, zu lernen, um aus einer Schülerin eine Lehrerin zu werden und Jesus lässt es zu. Die Gleichberechtigung wurde durch die Jesusbewegung nicht sofort vollzogen, aber wir wissen, dass es in den ersten Gemeinde Frauen als Leiterinnen gab (Junia, Phoebe, Lydia). Maria sitzt und lernt.

Und über Marta heißt es: Marta machte sich viel zu schaffen, um zu dienen. Sie managte, die bewirtete! Sie ist die Gastfreundschaft in Person! Wird das etwa abgewertet?

Jesus ist als Wanderprediger auf die Gastfreundschaft der Leute angewiesen und dennoch tadelt er die Gastfreundliche und lobt die Zuhörerin. Alle Martas unter uns sind entsetzt. Alle, die tatkräftig in der Gemeinde dienen und besonders diese typische gastfreundliche Arbeit verrichten: Bewirten ist doch ein Liebesdienst! Das kann doch nicht abgewertet werden? DA hat man als Pfarrer ja Angst, dass wir auf der Stelle alle ehrenamtlichen Tätigkeiten verlieren, außer den Bibellesekreisen. Das kann doch nicht sein. Aber vielleicht ist der Text heute in der Coronazeit genau richtig, wo wir mal alle innehalten und mal überlegen, was macht meinen Glauben eigentlich aus, was macht Gemeindegarbeit eigentlich primär aus? Hören oder Handeln?! Schauen wir uns nun die beiden Frauen mal einzeln an.

2) Marta: Gastfreundschaft ist eine große Tugend!

Marta wird mit der Tugend der Gastfreundschaft beschrieben und an dieser Stelle will ich sofort sagen: Gastfreundlichkeit gehört zu den wichtigsten Tugenden in Israel und auch für uns Christen. In Hebr 13,2 heißt es: „Gastfreundlich zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ Dieses Wort erfüllt Marta komplett! Dickes Lob, großes Kompliment. Und wir schauen mal genau hin, was Marta hier gut macht und was ihr Kritik einbringt.

Als erstes ist ja nicht ganz klar, wen sie eigentlich beherbergt. Jesus oder Jesus und die Zwölf? Im Text steht: Jesus und die Jünger zogen weiter. Aber er zog ins Dorf und sie nahm ihn auf. Wenn es nur Jesus war, dann teilten sich die Jünger am Abend immer in Häuser auf und wurden dort eine Nacht versorgt und zogen dann zusammen weiter. Dann war es logisch, dass Jesus allein bei ihnen war. Wenn es alle 13 waren, dann hat Marta wirklich viel zu tun. So viele Gästen schaffen natürlich Betriebsamkeit in der Hauswirtschaft. Es bleibt zwar offen, doch wenn man die Szene vor Augen hat, dass alle Jünger mit im Haus waren, macht es mehr Sinn, dass Maria sich einfach mit dazusetzt, wenn Jesus seinen Jüngern was erzählt. Also Jesus redet nicht zu Maria direkt, sondern zu den Jüngern und Maria hört mit. Und dann ist es noch verständlicher, dass Marta sich aufregt, dass Maria ihr

nicht hilft. Warum sagt Jesus nicht zu Maria, dass sie helfen soll, das ist auch eine christliche Tugend. Aber Jesus korrigiert Marta.

Klar und deutlich sei gesagt: Nicht der Dienst der Marta wird kritisiert, sondern die Art und Weise ihres Dienstes. Sie „war ganz in Anspruch genommen, hin und hergerissen, aufgerieben“ Sie geht in ihrer Arbeit unter (nicht auf), das von ihr selbst nicht mehr viel zu sehen ist, sondern nur noch ihr Dienst gesehen wird. Denn Gastfreundschaft lebt davon, dass der Gast den Dienst des Gastgebers wahrnimmt und sich bedankt. Wenn es nur darum ginge ein Bett und Essen zur Verfügung zu stellen, dann könnten dies auch damals Sklaven oder heute Bedienstete machen. Das ist aber nicht der Sinn von Gastfreundlichkeit. Sondern der Gast erkennt die Hingabe und Liebe des Gastgebers und dieser wird wertgeschätzt. Doch Marta ist in der Küche so beschäftigt, dass Jesus sich bei ihr überhaupt bedanken kann. Auf die Beschwerde hin, dass Maria nicht hilft, sagt Jesus: „Marta du sorgst dich!“ Sorge schafft Unruhe. Indem sie sorgt, verzettelt sie sich. Sie will 20 Sachen in der Küche auf einmal machen, kennen wir das nicht auch? Wir meinen, wenn wir dies noch machen und das und das auch noch, dann wird es gut. Aber Jesus sagt: „Eins ist nötig.“ Mach nur eins. Eins, nach dem anderen. Konzentriere dich auf eine Sache. Es geht um Prioritätensetzung. Der Gegensatz ist nicht Hören oder Tun, sondern Vertrauen oder Sorgen. Dazu schauen wir auf Maria.

3) Maria: Konzentration und Vertrauen

Jesus sagt: Maria hat das gute Teil gewählt? Teilhaben, bedeutet auch Anteil haben, oder Erbe. Das, was sie wählt, das was sie bekommt, das hat sie, das behält sie. Das wird ihr nicht mehr genommen. Vertrauen und Konzentration ist die Grundlage für ein gelingendes Leben. Das wird dem Tun vorgeordnet. Es geht nicht um die Abwertung von der Hauswirtschaftlichen Tätigkeit oder der Gastfreundlichkeit. Sondern es geht um die Ordnung unserer Tätigkeiten. Wir sollen zuerst auf Gott hören und dann handeln. Die Unterscheidung ist Vertrauen und Konzentration auf der einen Seite und Sorge und Verzettelung (Hektik, Stress) auf der anderen Seite. Und das ist ja sofort einleuchtend, was besser ist. Das eigentliche Problem der Marta ist nicht ihr Tun, sondern ihr Sorgen. Wenn Jesus bei dir auftaucht und du ihn bei dir aufnimmst, dann sollst du im Glauben an Jesus zu dir kommen (hören wie Maria) und nicht von dir wegdriften (zersorgen wie Marta).

Er sucht ein offenes Ohr. Aber Marta kann nicht zuhören, weil sie so beschäftigt ist. Und das ist auch unser Problem. Wann und wie aufmerksam hörst du Gott zu? Bist du in Glaubensdingen auch eine Marta, die ständig abgelenkt ist und zu beschäftigt ist, um Jesus zuzuhören? Stress und Hektik verhindern eine tiefere Wahrnehmung des Göttlichen.

Vielleicht hast du dich schon mal gefragt, warum andere Gott wahrnehmen, du aber nicht? Das liegt an der fehlenden Ruhe für Gott? Du bist zu abgelenkt und gestresst. Aus göttlichem Verständnis ist die Szene absurd: Gott tritt in das Leben von Marta, wer wünschte sich das nicht, und sie schenkt ihm keine Aufmerksamkeit, sondern versucht alles von ihr heraus zu tun, um Gott zu gefallen. Marta will Jesus dienen. Doch Jesus will nicht bedient werden, sondern er will dir dienen. Mk 10,45: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

Und Jesus dient dir, wenn du Zeit für ihn hast und auf ihn hörst. Ihr Lieben, Gott hat den Sonntag geschaffen und nennt ihn gut. An ihm sollen wir zur Ruhe kommen, und mit Gott in Begegnung kommen, nur so bewegen wir uns in die richtige Richtung.

Und jetzt sag nicht, ich hab noch soviel zu tun und muss noch erst. Nein! Streich das Wort „muss“. Gott sagt du hast frei, dann kannst du nicht sagen, aber ich muss noch soviel. Spätestens jetzt, wenn du in so eine Diskussion mit Gott kommst, musst du dich fragen, wer ist mein Gott, mein Gewissen, mein Arbeitsdrang, mein Alltag oder Gott?

Marta ist gefangen in ihrer Eigendynamik. Und mit dem Hinweis auf Maria, wenn sie mir helfen würde, wäre ich auch schneller fertig und ich könnte auch zuhören... ignoriert sie das schwarze Loch der Arbeit, oder das Hornbachprinzip: „Es gibt immer was zu tun.“ Sich Sorgen hat eine Gravitationskraft wie ein schwarzes Loch. Sorgen lenken uns ab vom wahren Leben, vom fühlen des Lebens, was Gott uns schenkt.

1.Petrus 5,7 steht: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Damit beginnt ein befreites Leben. Das gilt für dich! Jesus bietet den Ausweg aus deiner Hektik an: Denn er ist da und er bleibt da. Ihm kannst du begegnen und einfach zuhören. Du kannst sogar den Moment selber bestimmen, in dem du dich im Gebet an ihn wendest. Sein Dienst an dir ist die Auferbauung und Ermutigung deines Inneren. Das tut er bis heute bei jedem, der ihn bittet und Zeit für ihn hat. Setzt dich ihm zu Füßen und höre ihm zu: Seine Worte heilen, stärken, trösten, richten auf, vergeben, versöhnen, erfreuen und machen lebendig. Gottes Wort schafft neues Leben ruft aus dem Tod und dem Sog der Sorge. Werde eine Maria und höre ihm zu und wenn Jesu Wort in dir die Freude erweckt, dann kannst du eine Marta werden und ihm und den Menschen von ganzem Herzen mit allen Kräften dienen. Amen.